

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P. 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3,00 G. wöchentlich 0,75 G. in Deutschland 2,50 G. durch die Post 3,00 G. monatlich für Pommern 5,00 G. Einzelhefte: Die 10. Seite 0,40 G. Heftamerikane 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 G. Goldmark. Abonnements- und Inseratangelegenheiten in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Polische Post: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 8 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 61. Von 8 Uhr abends:
Schriftleitung 242 06. Anzeigen - Annahme:
Expedition und Druckerei 242 07.

Nr. 242

Montag, den 15. Oktober 1928

19. Jahrgang

Generalstreik in Lodz!

Sämtliche privaten und öffentlichen Betriebe, auch Elektrizität, Gas und Krankenkassen stillgelegt. Nur die Hospitäler sind ausgenommen. — Ankündigung eines Massenstreiks über ganz Polen.

Der für heute proklamierte Lodz Generalstreik wird noch eine weitere Verschärfung dadurch erfahren, daß außer den Arbeiterverbänden auch die Angestellten der gemeinnützigen Betriebe zur Unterstützung verpflichtet wurden. So werden auch die Angestellten der Elektrizitätswerke, der Gasanstalt, der Krankenkasse und der Telephonbetriebe nicht zur Arbeit erscheinen. Ob auch die jüdischen Angestellten mitstreiken, ist noch ungewiß, da die Lodz Stadtverwaltung sich in sozialistischen Händen befindet, von der auch bereits größere Beträge sowie unentgeltlich warme Speisen an die Streikenden verteilt wurden.

Ueber die Vorgänge, die zur Erweiterung des Streiks führten, erzählt der Korrespondent des „Soz. Pressebüros“ folgende Einzelheiten:

Nachdem die streikenden Textilarbeiter den Vorschlag der Regierung, sich an Stelle der geforderten Lohnerhöhung von 20 Prozent einer solchen von 5 Prozent zustimmen zu geben, als völlig undiskutabel zurückgewiesen haben, haben die Industriellen in demagogischer Weise ihrerseits den Vorschlag angenommen, die Lohnerhöhung jedoch von dem Abschluß eines Lohnvertrages bis zum 1. Juli 1929 abhängig gemacht, was angesichts der fortgesetzten Teuerung eine vollkommen unmögliche Bedingung darstellt.

Den Textilarbeitern blieb somit nichts anderes übrig, als sich mit der Bitte um Unterstützung an die übrigen Arbeiterverbände zu wenden. Diese beschloßen nun, ab heute früh den Generalstreik in Lodz und im Lodz Bezirk zu proklamieren, und zwar werden an diesem Tage sämtliche privaten und amtlichen Betriebe und Büros, sowie die Elektrizitäts- und Gasanstalten und auch die Krankenkassen stillgelegt. Nur in den Hospitälern werden die Pfleger belassen. Sollte dieser Streik die Industriellen zum Aufgeben ihrer bisherigen Haltung nicht veranlassen, so soll der Generalstreik auf ganz Polen ausgedehnt werden. Entsprechende Verhandlungen werden bereits in der Warschauer Zentralverbandskommission geführt.

In Lodz ist es gekoren zu mehreren Zusammenstößen zwischen kleinen Gruppen Streikender, die unter kommunistischem Einfluß Straßendemonstrationen veranstalteten, gekommen. Die Kommunisten haben sämtliche verfügbare Sejmabgeordneten und Agitatoren in Lodz konzentriert und versuchen, dem Streik eine politische Wendung zu geben, was ihnen aber bisher nirgends gelungen ist und nur zur Folge hatte, daß bei den Zusammenstößen mit der Polizei mehrere Arbeiter verletzt wurden.

Die tieferen Gründe:

Worum geht der Streik eigentlich? In erster Linie handelt es sich um die Entlohnung der Arbeiter, die an einer größeren Zahl von Webstühlen arbeiten. Der größte Teil der polnischen Textilfabriken hat nämlich in neuerer Zeit eine Reorganisation der Arbeit durchgeführt, die die Arbeiter zwingt,

an einer sehr großen Zahl von Webstühlen zu arbeiten. Der sogenannte Klassenverband, also die klassenbewußte gewerkschaftliche Organisation der polnischen Arbeiter, verlangt nun von den Industriellen, daß die Arbeiter nur an so vielen Maschinen beschäftigt werden, wie sie bedienen können. Gleichzeitig verlangt er die Einführung eines besonderen Lohnsatzes für diese Arbeiter.

Wir sehen: in erster Linie ist der Kampf die Folge einer von der polnischen Industrie eingeführten Rationalisierung, die freilich ohne technische Verbesserungen vor sich geht und daher dem Arbeiter einfach eine quantitativ vergrößerte Arbeitslast aufbürdet. Zudem wäre es einseitig, den ausgebrochenen Kampf ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Rationalisierung zu betrachten. Hinzukommt nämlich ein für die Gesamtlage der polnischen Arbeiterschaft überaus wichtiger allgemeiner Faktor, nämlich

die Lebenssteigerung.

die sich unwiderleglich in der Teuerung der Lebensmittel ausdrückt. Zum Beweis nur einige Zahlen:

Einhundert Kilogramm nachstehender Lebensmittel kosteten in Blatz in den Jahren wie folgt:

	1914	1925	1927
Weizen	18,97	40,71	50,80
Roggen	13,78	32,21	40,30
Weizenmehl	29,52	56,90	75,—
Zucker	78,—	100,—	129,—
Rindfleisch (1 Kilogramm)	1,08	1,60	3,—
Rüste Eier (140 Stück)	77,—	135,—	280,—

Diese beiden Hauptfaktoren, die Lebenssteigerung und die Rationalisierung, haben

die Löhne der polnischen Arbeiter nicht erhöht, sondern zurückgeschraubt.

Auf Grund der Berechnungen des Statistischen Hauptamts in Warschau betragen die gegenwärtigen Löhne in Lodz zu Jahresmittelpunkt 73 Prozent der Löhne des Jahres 1925, während die Preise für Textilartikel den Preisstand von 1925 überschritten haben. Ein Weber hat im Jahre 1925 nach der gegenwärtigen Valuta 8,84 Blatz täglich verdient, heute nur 7,20 Blatz; ein Wollspinner im Jahre 1925 10,61 Blatz, heute nur 7,77 Blatz. Die amtlichen Berechnungen finden vollauf ihre Bestätigung in dem vor einigen Tagen im Verlage des Präsidiums des Ministerrats erschienenen 14. Band der Arbeiten der Enquete-Kommission, die die polnische Regierung bekanntlich vor einigen Jahren zur Prüfung

der Lage in der Industrie eingesetzt hatte und an der neben den Vertretern der Arbeiterschaft auch solche der Industriellen teilnahmen, so daß die nun veröffentlichten Ergebnisse gewissermaßen auch von den Industriellen selbst zu Protokoll gegeben wurden. Nun, ganz abgesehen von dem Rückgang der Löhne, der auch hier festgestellt wird, konstatiert die Kommission ferner, daß die meisten Fabriken,

auch die sozialen Gesetze nicht einhalten,

und zwar oft mit Wissen der Arbeitsinspektoren, in trotz der drückenden Not der Arbeiter keinen Druck auf die Fabrikanten ausüben vermögen. Die sanitären und Sicherheitsverhältnisse in den Lodz Fabrikten entsprechen in den meisten Fällen nicht den Vorschriften, ja, oft gefährden sie sogar die Gesundheit und das Leben der Arbeiter. Mit der Reorganisation der Arbeit haben die Fabrikanten wohl ihren Gewinn, nicht aber den Lohn des Arbeiters vergrößert. Man hat den Arbeiter gezwungen, das Maximum seiner Arbeitsleistung anzubieten, ihm aber dafür einen Lohn geboten, der nicht einmal für die dringendsten Bedürfnisse ausreicht.

Charles Deven, der amerikanische Finanzkontrolleur Polens, hat in seinem letzten Monatsbericht festgestellt, daß die in letzter Zeit in besorgniserregender Weise zunehmende Passivität der polnischen Handelsbilanz zum guten Teil dem Umstand zu verdanken ist, daß in Polen viel zu viel auswärtige Textilwaren eingeführt werden. Über dieses Mißverhältnis schreibt Deven dem

planlosen und vor allem gänzlich veralteten Produktionsmethoden

zu, die von der polnischen Textilindustrie angewendet werden und dazu führen, daß sowohl der Inlandmarkt von ausländischen Erzeugnissen überflutet wird, als auch die polnischen Erzeugnisse immer weniger mit den ausländischen Waren auf den fremden Märkten zu konkurrieren vermögen.

Diesen Ausführungen Devens fügt aber die „Lodzger Volkszeitung“, das Organ der deutschen sozialistischen Arbeiterpartei Polens, noch hinzu, daß das stärkste Uebel der

polnischen Textilindustrie auch die völlig mangelnde Organisation des Vertriebes ist. Weber der Ein- noch der Verkauf ist geregelt; es fehlt eine ausreichende Prüfung der Konjunktur und der Absatzgebiete, es mangelt an einer guten Auslandsvertretung der Textilindustrie. In erster Linie macht sich hier aber der Verlust des russischen Absatzmarktes, der der polnischen Textilindustrie fast 70 Prozent ihrer Waren abnahm, bemerkbar. Daß hier trotz jahrelanger Verhandlungen zwischen Polen und Rußland, trotz der drückendsten Textilstreit des Sowjetstaates kein Ergebnis erzielt wurde, ist freilich ebensowenig die Schuld der Arbeiterschaft.

Es ist bemerkenswert, daß

die polnische Regierung die größte Besorgnis

um diesen Streik zeigt. Pilsudski und Bartel die Industriellen persönlich, die sich bisher um eine Rasse nach Warschau gedrückt haben, nach der polnischen Hauptstadt dringend zitiert. In der Tat: schwerwiegende Tatsachen, die wir oben dargelegt haben, sprechen eindringlich für die Notwendigkeit der Besserung der Lage der polnischen Arbeiterschaft. Und die polnische Regierung selbst hat ja, wie wir oben sahen, nicht unbedeutend dazu beigetragen, die heutige schwere Lage der Arbeiterschaft zu beschleunigen.

Auch an diesem Wirtschaftskampfe sehen wir also klar, daß nicht nur die Besserung der Wirtschaft im eigenen Lande, sondern auch der friedlichen und ungehemmten Wirtschaftsverkehr zwischen den Staaten ein dringendes Erfordernis sowohl des zwischenstaatlichen Friedens als der Hebung der Lage der osteuropäischen Arbeiterschaft ist.

Clara Kurwica.

Die Schwierigkeiten in der PPS.

Der Pilsudski-freundliche Warschauer Gewerkschaftsrat, der sich im Gegensatz zu der oppositionellen Sozialdemokratischen Partei gebildet hat, hat die von der Sozialdemokratie an ihn ergangenen Aufforderungen nicht befolgt. Die neue Gruppe hat eine Konferenz einberufen und beschlossen, den neugebildeten Gewerkschaftsrat aufrechtzuerhalten und bei den Behörden die Statuten des neuen Rates einzureichen. Eine ewigwährende Klärung der Lage in der Warschauer Sozialdemokratie erwartet man allgemein von dem am 1. November angeführten Parteitag.

Poincaré siegt immer noch.

Ein wichtiger Wahltag in Frankreich. — Wer kommt in den Senat?

Gestern fanden in ganz Frankreich mit Ausnahme von Paris und dem Seine-Departement Neuwahlen zu den Generalratswahlen statt. Es galt, die Hälfte der Generalratsitze, genau 1644 an der Zahl, neu zu besetzen. Die Wahlen hatten trotz starker lokaler und persönlicher Einflüsse ein unbedingtes politisches Interesse, da die Generalräte es sind, die den Senat zu wählen haben. Die 1644 neu zu besetzenden Sitze verteilen sich bisher auf die einzelnen Parteien wie folgt:

492 auf die Rechte, 405 auf die Mitte, 490 auf die Radikalen, 53 auf die Unabhängigen Sozialisten, 112 auf die Sozialisten, 19 auf die Kommunisten.

Ueber den Ausfall der gestrigen Wahlen kann man sich vorläufig noch kein klares Bild machen, da einmal sehr viele Sitzwahlen notwendig sind, und da andererseits die parteipolitische Zugehörigkeit mancher Gewählten nicht klar ersichtlich ist. Die Wahlbeteiligung betrug 76 Prozent. In Zwischensitzen kam es nur in Lerie auf der Insel Korsika, wo bei einem Streit im Wahlbüro der Wahlleiter getötet und zwei seiner Besitzler schwer verletzt wurden. Nach dem Gesamteindruck kann man höchstens sagen, daß große politische Veränderungen nicht eingetreten sind. Vielleicht aber hat sich doch eine gewisse Störung für eine Konzentration nach der Mitte zu bemerkbar gemacht.

Der Ministerpräsident Poincaré, der in seinem Heimatskanton kandidierte, wurde im Triumph wiedergewählt. Von 1005 abgegebenen Stimmen erhielt er nicht weniger als 986. Auch die Minister Sarraut, Voucheur und Martin sind glatt wiedergewählt worden. Ebenso der Präsident Doumergue. Der Generalsekretär der Sozialistischen Partei, Paul Faure, dagegen erlitt in seinem Wahlkreis Creusot eine empfindliche Niederlage. Bei den letzten Kammerwahlen hatte er nur mit etwa einem Duzend Stimmen Mehrheit über seinen reaktionären Gegenkandidaten, Bataille, triumphieren können. Gestern nun nahm Bataille seine Revanche und konnte das Rennen von Faure gewinnen. Zur Erläuterung der Autonomisten auf der ganzen Linie erfolgte ein Erfolg. Ridiu, Gough, Brody und Anthony erhielten eine zur Wahl ausreichende Mehrheit. Ridiu wurde in seinem Wahlkreis für nicht wählbar erklärt, und sein Gegenkandidat als gewählt erklärt.

Alle vier Jahre wird vom französischen Volk zur Kammer (Palais Bourbon) gewählt, alle drei Jahre wird ein Drittel des Senats (Palais du Luxembourg) erneuert, so daß jeder Senator also auf neun Jahre seinen Sitz in Frankreichs höchstem Hause innehat. Zum Senat wird nur auf indirektem Wege gewählt. Die Wahlmänner sind Delegierte der Gemeinde- und der Generalratsparlamente. Frankreich ist in 80 Departements eingeteilt. An der Spitze jedes Departements steht ein Präfekt. Das Departement zerfällt in Arrondissements, an deren Spitze ein Unterpräfekt steht, und die Arrondissements bestehen ihrerseits aus Kantonen und Gemeinden. Die neuen Gemeindevahlen sollen erst im nächsten Jahres stattfinden.

Am Sonntag mußten in der Hälfte der 3024 französischen Kantone die Arrondissements- und Generalräte neu gewählt werden. Da einige Todesfälle und Demissionen vorliegen, finden in 1544 Kantonen Neuwahlen statt.

Jeder der 386 Arrondissement-Parlamente überwaht die Tätigkeit des Unterpräfekten, während das Generalratsparlament neben dem Präfekten steht. Jeder Kanton wählt außer seinem Arrondissement-Parlament je einen Generalrat in das Generalrats-Parlament. Dieses befaßt sich unter anderem mit der Herstellung der Straßen, mit der Unterstützung der Gemeinden im Gesundheitswesen, mit der Frage der Besoldung der Departements-Angestellten, mit der Armen- und Waisenfürsorge mit dem Transportwesen, mit dem Ausbau der Elektrizitätswesen auf dem Lande, mit der Anwendung der sozialen Gesetze auf die Landwirtschaft.

An sich haben die Wahlen vom 14. Oktober also nur ein lokales Interesse. Und doch werden sie einen wichtigen Fingerzeig darüber geben, ob das Land noch heute so Poincaré-freundlich denkt, wie im April dieses Jahres, bei den letzten Kammerwahlen. Sie werden auch mitentscheidend sein für die Zusammensetzung des Senatsdrittels, das im Januar 1930 neu zur Wahl steht.

Der Kampf gegen den Schußbund.

Wie die österreichische Reaktion der Sozialdemokratie zu Leibe zu rücken versucht.

In den Besprechungen über die innere Abrüstung hat der Bundeskanzler am Freitag ziemlich unerbittlich das Aufgeben des Kampfes der Sozialdemokraten gegen den Abbau des Mieterschutzes und die Schaffung des sogenannten Antiterrorgesetzes, des Gesetzes, das die Christlichsozialen zum Schutze der gelben Organisationen gegen die Gewerkschaften eingebracht haben, als Voraussetzung aufgestellt. Danach ist wenig Aussicht für einen Erfolg der weiteren Besprechungen. Die sozialdemokratischen Vertreter hatten zunächst verlangt, daß die Verhandlungen unterbrochen werden, damit sie die Vorschläge des Bundeskanzlers der Partei und dem Bundesvorstand der Gewerkschaften vorlegen können.

Die „Arbeiterzeitung“ schreibt darüber: „Die Sozialdemokratie hat vor dem ganzen Volke den Beweis erbracht, daß sie das Land den Weg zur Verhütung des gefährlichen Weltkrieges, das im Bürgerkrieg zu enden droht, zu führen bereit ist. Sie hat den Beweis erbracht, daß nicht sie für die weiteren Ereignisse verantwortlich ist. Unser Vorschlag ist abgelehnt worden. Also gibt es nur noch eins: Da die Gegner nicht abzurufen wollen, müssen wir wachsam sein und uns stark und abzurufen bereit halten. Dr. Seipel will seine Heimwehren nicht anrühren. Unsere Antwort heißt: Es lebe der Schußbund!“

Im Zeichen des Antiterrorgesetzes.

Geradezu als Illustration für das Verlangen des Bundeskanzlers nach dem Antiterrorgesetz hat die Alpine Montangesellschaft in Donauwörth in den letzten Tagen 20 Arbeiter entlassen. Sie will, wie sie ankündigt, bis Ende des Monats gegen 300 Arbeiter entlassen, und es dürften wahrscheinlich wieder solche sein, die nicht der Heimwehr beitreten wollen.

Erst heute nachmittag Eintreffen in Newyork.

„Graf Zeppelin“ fliegt mit 32 km Stundengeschwindigkeit. — Die Beschädigungen an der Tragfläche. — Kein Grund zur Beunruhigung?

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat am Sonntagabend 6.41 Uhr amerikanischer Zeit, 12.41 Uhr mitteleuropäischer Zeit, die Bermudas-Inseln überflogen. Da es gegenwärtig mit einer Landungsgeschwindigkeit von 32 bis 40 Kilometern fliegt und noch immer an den Reparaturen der am Sonntagabend erlittenen Sturmrisse gearbeitet wird, dürfte das Luftschiff vor heute nachmittag nicht in Amerika sein.

Wie das Marineamt in Washington mitteilt, hat Commander Rosenbath von Bord des Luftschiffes um 8 Uhr abends (2 Uhr morgens mitteleuropäischer Zeit) gemeldet, daß sich der „Graf Zeppelin“ 25 Meilen westlich der Bermudas befindet. Im Marineamt glaubt man, daraus entnehmen zu können, daß das Luftschiff direkt auf Latehurrh ansteuert.

Das Wetter über dem weltlichen Atlantischen Ozean.

Das Seeflugreferat der Deutschen Seewarte in Hamburg veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Wetterlage im westlichen Atlantischen Ozean und kommt zu folgenden Schlussfolgerungen: Der Kurs südlich der Bermudas hätte dem Luftschiff östliche Rückenwinde bis zur Festlandküste gebracht. Der aus den bisherigen spärlichen Meldungen hervorgehende Kurs des „Graf Zeppelin“ aus dem Bermuda-Gebiet unmittelbar nach Latehurrh oder Cay Hatteras bringt dagegen stark böige von West-Nordwest auf Nord springende Winde, die sich als Gegenwind in einer beträchtlichen Verminderung der Fahrgeschwindigkeit des Luftschiffes äußern dürften.

80 Stunden unterwegs.

Am Sonntagnachmittag um 4 Uhr war das Luftschiff „Graf Zeppelin“ genau 80 Stunden unterwegs. Das ist ungefähr dieselbe Zeit, die der „S. R. III“ vor vier Jahren für seine Fahrt von Friedrichshafen nach Latehurrh gebraucht hat. „S. R. III“ hat allerdings bei weitem nicht so große Umwege zu machen brauchen, wie „Graf Zeppelin“, der nach jedem Standort von Sonntag früh 5 Uhr schätzungsweise bereits über 8000 Kilometer zurückgelegt hatte und nach seinem mitmahligen Standort nach 80stündiger Fahrt ungefähr 9000 Kilometer bewältigt haben dürfte. Diese Angabe kann sich allerdings nur auf ungefähre Berechnungen stützen, da man ja nicht weiß, wie groß im einzelnen die Umwege bei lokalen Störungen waren, zumal die bekannt gewordenen Standortmeldungen sich widersprüchlich widersprechen. Immerhin dürfte eine Strecke von 9000 bisher zurückgelegten Kilometern der Wirklichkeit ziemlich nahe kommen.

Das bedeutete bis dahin eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 100 Kilometer, also eine großartige Leistung des Schiffes, wenn man bedenkt, daß sie trotz der zeitweiligen schweren Gegenwinde und der Havarie vollbracht worden ist. Die ganze Strecke von Friedrichshafen nach Newyork, die auf



Durch diesen Sturm ist „Graf Zeppelin“ hindurchgeflogen

Windstärke zehn.

Das Luftschiff hat auf seiner Fahrt nach den Azoren Stürme durchqueren müssen, die die Meteorologen mit Windstärke zehn bezeichnen. Unsere Skizze veranschaulicht diesen Begriff.

Das obere Bild zeigt Windstärke acht, also schon das, was man landläufig als „starken Wind“ bezeichnet. Die Bäume biegen sich, das Gehen ist erschwert, was nicht nützlich und ungesund ist, wird vom Wind mitgerissen. Der Wind legt etwa 15 Meter in der Sekunde zurück.

Das untere Bild erläutert Windstärke zehn. Hier hat der Wind eine Geschwindigkeit von zwanzig bis dreißig Meter je Sekunde und entwirrt Bäume, wirft Fiegel vom Dach und richtet Personen aller Art an, so daß während eines solchen Sturms auf dem Lande sich wohl niemand auf der Straße bewegen würde.

der normalen südlichen Route etwa 7500 Kilometer umfließt, ist nach den Berechnungen der Sachverständigen durch die Umwege auf etwa 10000 Kilometer verlängert worden, also um ein ganzes Drittel der normalen Route. Auch mit diesen Berechnungen würde unsere Schätzung der bisher zurückgelegten Strecke übereinstimmen.

Verhängnisvolles Mißgeschick.

„Graf Zeppelin“ am Sonntagabend beschädigt, aber bereits repariert.

Das Marineamt in Washington empfing am Sonntagabend einen Funkpruch vom Luftschiff von 5.45 Uhr nachmittags (deutscher Zeit), wonach der „Graf Zeppelin“ an der Westbord-Tragfläche beschädigt ist und die Reparaturen im Gange sind. Ein weiterer Funkpruch besagte aber bereits, daß die vorläufigen Ausbesserungen durchgeführt sind und daß die im ersten Funkpruch vorläufiger angeforderte Begleitung von Dampfern nicht mehr nötig ist. Das Schiff steuert in direktem Kurs auf Latehurrh.

Ein Berliner Blatt veröffentlicht ein Telegramm ihres Berichterstatters von Bord des „Graf Zeppelin“, wonach die Beschädigung dadurch entstand, daß eine Verankerung die untere Bespannung der linken Stabilisierungsfläche eingerissen hat. Dr. Eckener hofft, trotz Verminderung der Fahrgeschwindigkeit noch Sonntag in Latehurrh zu sein. Zur Beunruhigung liege kein Anlaß vor.

Ein Bravourstück persönlichen Mutes.

In Friedrichshafener Fachkreisen wird darauf hingewiesen, daß die Instandsetzung der beschädigten Stabilisierungsfläche mit großer Lebensgefahr für die Männer verbunden war, die sich dieser Aufgabe unterzogen haben. Da die Beschädigung die unsere Gerüstteile über dem tief unter ihnen liegenden Ozean, so daß die Gefahr des Abstürzens bei dem schmerzlichen Umsetzen ihnen vor Augen stehen mußte. Um so mehr sei dieses Bravourstück treuer Pflichterfüllung und persönlichen Mutes hervorzuheben. Unter den Männern, die das schwere Werk vollbrachten, befinden sich die drei Ingenieure Häuerle, Siegle und der junge Knud Eckener, der Sohn Dr. Eckeners.

Die Hilferufe.

Das Marineamt in Washington veröffentlicht die beiden Funkprüche, in denen der „Graf Zeppelin“ seine Havarie und deren vorläufige Beseitigung mitteilte: Der erste, vom Kommandanten Rosenbath stammende, lautet:

„11 Uhr 25 Minuten Greenwicher Zeit Standort 32 Grad nördlicher Breite 42 Grad westlicher Länge. Kursrichtung Kap Hatteras. Fahren mit halber Geschwindigkeit, ungefähr 35 Knoten Luftgeschwindigkeit wegen Beschädigung des Ueberzugs der Westbordstabilisierungsfläche. Nehmen Reparaturen vor, soweit es die Verhältnisse gestatten. Ersuchen, daß ein Fahrzeug unserem Kurs folgt und sich bereit hält. Erbitten Weiterberichter nach Westen. Sind augenblicklich in Regenböden.“

Der zweite Funkpruch lautete: „Fahren mit verringerter Luftgeschwindigkeit und 50 Knoten Bodengeschwindigkeit. Um 14.30 Uhr Greenwicher Zeit war der Standort 33 Grad nördlicher Breite und 45 Grad westlicher Länge. Führen vorläufige Ausbesserungen aus. Halten gegenwärtig Dampfverhältnisse nicht für nötig. Erbitten Wettervorhersage für gegenwärtigen Kurs.“

In dem zweiten Funkpruch teilte „Graf Zeppelin“ mit, daß er bereits wieder Fortschritte mache und daß die vorläufigen Ausbesserungen durchgeführt seien, so daß das Luftschiff zu diesem Zeitpunkt Dampfverhältnisse nicht mehr brauche.

Unabhängig davon hat aber das amerikanische Marineamt alle leichten Kreuzer in Hampton Roads und alle Zerstörer in Charleston angewiesen, sofort auszulassen, um dem Luftschiff Hilfe zu leisten, falls sie nötig sein sollte.

Kursänderung des Luftschiffes?

Das Marineamt in Washington erhielt einen von der Station Norfolk ausgehenden Funkpruch des Zeppelins, der am Sonntag um 6 Uhr M. G. Z. vom Schiff ausgesandt wurde und besagt, daß das Luftschiff zur Zeit sich etwa 80 Meilen nordöstlich der Bermudas befindet und nach Südwesten fährt, um ein Gebiet günstigerer Winde zu erreichen. Es sei dies wünschenswert angesichts der notwendigen Verringerung der Marischgeschwindigkeit. An Bord sei alles wohl. Brennstoff sei genügend vorhanden. Da diese Position sehr nahe an dem in der letzten bekanntgewordenen Positionsmeldung angegebenen Punkte liegt, so wird vermutet, daß Gegenwinde den Zeppelin gezwungen haben, zum Auffuchen günstigerer Winde ein Stück zurückzufahren.

Um 7 Uhr morgens amerikanischer Zeit erklärte die Radiomarinestation, der Funkapparat auf dem „Graf Zeppelin“ werde andauernd deutlich gehört, aber die Funkprüche seien privater Natur und könnten nicht bekanntgegeben werden. Es sei unmöglich, den Standort des Zeppelins zu berechnen.

Neue Reparaturen.

Der an Bord des Zeppelin befindliche Sonderberichterstatter einer Berliner Zeitung bekümmert in einem von 1.30 Uhr M. G. Z. stammenden, vom „Montag“ veröffentlichten Telegramm, daß wieder an der Reparatur der Stabilisierungsfläche gearbeitet werde. Hoff Brandt fügt hinzu, die Schiffsführung rechne bereits damit, daß die amerikanische Hilfe am Sonntagabend nicht mehr erreicht werde, falls der starke Gegenwind sich in den nächsten Stunden nicht legt.

Amerikanische Zerstörer liegen unter Dampf.

Das Marineamt in Washington hat Sonntagabend drei in Charleston (Süd-Karolina) liegende Zerstörer angewiesen, sich bereitzuhalten, um gegebenenfalls innerhalb einer Stunde zur Hilfeleistung für den Zeppelin abzuhelfen, falls das Luftschiff Beistand erbittet. Die Zerstörer hatten auch bisher unter Dampf gelegen, sie brauchten aber erst vier Stunden nach Eintreffen des Besuchs marschfertig zu sein. Die Marinebehörden haben abgelehnt, zu erklären, was sie in dieser Vorkehrungsmaßregel veranlaßt hat.

Widersprechende Meldungen.

Aus Latehurrh kommende Gerüchte, daß der Umfang der Beschädigung des Zeppelinschiffes möglicherweise doch größer sei als angegeben wurde und daß das amerikanische Luftschiff „Los Angeles“ entsandt werden dürfte, um den „Graf Zeppelin“ ins Schlepptau zu nehmen, wurden in Marinekreisen als unbegründet erklärt. Amtlich wurde mitgeteilt, daß keine Befehle zur Entsendung irgendwelcher Luft- oder Marinehilfskräfte zum Zeppelin gegeben worden sind. Die Marine-Radiostation übermittelte Sonntagabend dem Zeppelin Wetterberichte, die auf dem Luftschiff auch angenommen wurden.

Latehurrh in Erwartung.

Infolge des unausgesehenen Zustroms von Menschen, die der in Latehurrh mit zunehmender Spannung erwarteten Ankunft des „Graf Zeppelin“ bewohnen wollen, ist auf allen nur möglich breiten Landstraßen in einem Umkreis von 20 Meilen eine derartige Menge von Kraftfahrzeugen im Anrollen, daß der Verkehr völlig gestaut ist. Auf der neuen Meilen langen Landstraße Lakewood-Latehurrh haben die Automobile in dreifachen Reihen. Sie müssen stundenlang warten, ehe sie wieder ein paar Meter vorrücken können.

Landung voraussichtlich am Ankermaht.

Bereits Sonntag nach Tagesanbruch wurde es auf dem Flugfeld lebendig. Die Hunderte, welche die Nacht auf den Landstraßen in ihren Automobilen verbracht hatten, wurden fröhlich durch stetigen Zustrom weiterer Zuschauer verstärkt. Bis 9.30 Uhr hatte die Flugfeldleitung keine bestimmte Nachricht hinsichtlich der Ankunftsstunde. Einem Radiobeamten der Marinestation war es zwar gelungen, eine Funkverbindung mit „Graf Zeppelin“ herzustellen, jedoch lehnte

die Fahrleitung eine Beantwortung von Fragen hinsichtlich der Position und wahrscheinlichen Ankunftszeit des Luftschiffes ab. Auf alle Fälle wird die Landungsmannschaft dauernd aktionsbereit gehalten. Angesichts des frischen Windes, der auf dem Flugfeld herrscht, ist es unter Umständen nötig, das Luftschiff am Landungsmaht zu verankern, um die Gefahren des Einbrüllens in die Halle zu vermeiden.



Hier wird er landen.

Der Ankermaht in Latehurrh.

Heberall in Newyork, auf den Straßen, in den Hoch- und Untergrundbahnen, auf Straßenbahnen, Fährbooten und Eisenbahnen hört man jetzt die Frage: Wann erscheint der Zeppelin über Newyork? Tausende haben gestern bis in die Nacht hinein den Rundfunkberichten gelauscht. Das Interesse an den Rundfunknachrichten steigert sich jetzt noch mehr angesichts der Möglichkeit, daß das Luftschiff bald in dauernde Verbindung mit den amerikanischen Empfangsstationen tritt.

Ob es helfen wird?

In fast allen Theatern des Broadway wurde eine Schweigepause von einer Minute eingehalten, um den Besuchern und Schauspielern Gelegenheit zu geben, Gebete für die Sicherheit und den Erfolg des „Graf Zeppelin“ zu richten. Diese Pause wurde von den Theaterbesuchern und den Schauspielern fröhlich innegehalten.

Kein Grund zur Beunruhigung.

Dr. Dürr über die Beschädigung des „Graf Zeppelin“.

Das M.W. erkundigte sich in Friedrichshafen bei Dr. Dürr, dem Konstrukteur des „Graf Zeppelin“, telephonisch nach seiner Ansicht über die Beschädigung des Luftschiffes. Dr. Dürr erklärte:

Es liegt kein Grund zur Beunruhigung vor. In der Tat ist die Stabilisierungsfläche nach den letzten bei mir eingegangenen Nachrichten auch bereits wieder instandgesetzt. Man kann nämlich von innen an die Bespannung herankommen, indem man über die Konstruktionsteile geht und kann die abgeschlagene Bespannung wieder befestigen. Sollte sie sich nicht an den Konstruktionsteilen gelöst haben, sondern zerrissen sein, so kann man ebenso gut die zerrissenen Teile wieder einander befestigen. Reservebespannung ist nicht an Bord, aber es schadet auch nichts, wenn schlimmstenfalls eine Öffnung bleibt. Die Steuerfähigkeit ist nicht beeinträchtigt. Das ist das Wesentlichste. Der einzige Nachteil ist, daß die Geschwindigkeit etwas vermindert wird. Nach der Durchführung der Reparatur habe ich bereits eine Mitteilung bekommen, daß der „Graf Zeppelin“ wieder mit 87 Stundenkilometern fährt.

Ueber die Ursache des Defekts erklärte Dr. Dürr schließlich noch, daß die Stabilisierungsflächen sehr stark beansprucht würden, wenn das Schiff scharfe Veränderungen in der Höhenlage vornimmt, also schnell steigt oder heruntersinkt. Dadurch entsteht in der Flosse erheblicher Unterdruck, und es ist durchaus möglich, daß das Zerreißen mit hierauf zurückzuführen ist. Das Schiff ist übrigens durch schwere Regenböden gefahren.

Die letzten Nachrichten

Friedrichshafen über die Position des Luftschiffes.

Friedrichshafen, 15. 10. Auf der hiesigen Werkstation ist ein Funkpruch der amerikanischen Marine eingetroffen, wonach sich heute um 5 Uhr mitteleuropäischer Zeit der „Graf Zeppelin“ 270 Kilometer nordwestlich von Bermuda in Richtung Kap Hatteras befindet. Nach den bis heute vorliegenden Nachrichten ist das Schiff gezwungen worden, infolge sehr starker Nordwestwinde nach Süden abzubringen. Es sucht jetzt ein südliches Hochdruckgebiet auszunutzen und Kap Hatteras zu erreichen, wo es etwa gegen 12 Uhr mitteleuropäischer Zeit eintreffen soll. Von da ab wird es dann direkten Kurs nach Latehurrh nehmen. Die Strecke zwischen Hatteras und Latehurrh beträgt 500 Kilometer. Es wird hier angenommen, daß das Schiff mit halber Geschwindigkeit fährt und daß die Motoren fast abgedrosselt arbeiten. Heute nachmittag etwa gegen 2 Uhr werden hier neue Wetternachrichten erwartet, gegen 2 Uhr werden hier neue Wetternachrichten erwartet, gegen 2 Uhr werden hier neue Wetternachrichten erwartet, gegen 2 Uhr werden hier neue Wetternachrichten erwartet.

Newyork, 15. 10. Der funktentelegraphische Verkehr zwischen dem Luftschiff und dem amerikanischen Kontinent wird jetzt durch die Funkstation von Savannah in Karolina aufrecht erhalten, die anscheinend bei dem Bemühen, die Funknachrichten des Zeppelins aufzufangen, erfolgreicher ist als die anderen Stationen.

Die Technischen Hochschulen müssen reformiert werden.

Eine Denkschrift der technischen Angestellten.

Der Bund der Technischen Angestellten und Beamten hat der preussischen Staatsregierung und dem Landtag eine Denkschrift unterbreitet, die sich mit einer Reform des Hochschulwesens in Preussen beschäftigt...

Die Technischen Hochschulen Deutschlands sind schon seit längerer Zeit stark überfüllt und von verschiedenen Seiten ist die Errichtung einer neuen Technischen Hochschule gefordert worden...

der größte Teil der Stellungsuchenden seit langem völlig arbeitslos ist, während ein kleiner Teil in den Industriebetrieben als Arbeiter beschäftigt wird.

In der Denkschrift wird als erstes die Forderung erhoben, für die Errichtung neuer technischer Hochschulen oder technischer Fakultäten keine Mittel zu bewilligen. Die Zahl der Studierenden an den technischen Hochschulen soll dadurch eingedämmt werden...

auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten

erfüllen müssen. Die wichtigste Aufgabe der Hochschulen sei es, für die berufliche Fortbildung der deutschen Ingenieure besorgt zu sein...

Schließlich wird verlangt, daß bei dem zuständigen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ein besonderer Ausschuss für das technische Hochschulwesen eingerichtet wird...

Landjäger und Arbeiterportier.

Die Zusammenstöße in Jeyer.

In den Vorgängen in Jeyer, die in bürgerlichen Zeitungen völlig falsch dargestellt wurden, wird uns aus Jeyer berichtet, daß die Zusammenstöße mit Jungpolen, alles Besten, provoziert wurden...

An anderen Tage, am Mittwoch, standen etwa 15 junge Leute, Mitglieder des Arbeiter-Sportvereins vor einem Hofhaus, was den Besitzern nicht gefiel. Sie holten deshalb den Landjäger herbei, der ein großer Freund der Weiser ist...

Als auch wieder das alte Lied. Der Landjäger fühlte sich nicht verpflichtet, alle Teile der Bevölkerung objektiv gegenüberzusetzen, sondern ist Freund der Weiser und handelt als deren Beauftragter.

Einladung an die Frauen!

Am Dienstag, dem 16. Oktober, abends 7 Uhr, in der Aula der Petrischule, am Hansplatz:

Frauen-Feierstunde

Vortrag des Abg. Lehrer Klingenberg:

Die Geschichte der Frauenbewegung

Rezitationen Eintritt frei! Gesang

Alle werktätigen Frauen werden zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Der Bildungsausschuß. Die Frauenkommission.

Sozialistischer Unterhaltungsabend in Odra.

Am Mittwoch, dem 17. Oktober, abends 7 Uhr, findet im Lokal „Odra“ in Odra ein sozialistischer Unterhaltungsabend statt. Das Programm sieht vor: Konzert, Gesang, Vortrag des Abg. Gen. Klingenberg und andere unterhaltende Darbietungen.

Alle Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins, sowie die Leser der „Volkstimme“ sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen.

Professor Wohl Dr. Ing. ehrenhalber. Dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Wohl von der Technischen Hochschule Danzig ist von der Technischen Hochschule Hannover auf einmütigen Antrag der Fakultät für allgemeine Wissenschaften, als Entdecker des Phosphorproplydins, auf Grund seiner bedeutenden Experimentalarbeiten, besonders auf dem Gebiet der Kohlenhydrate, der Chlorierungen, der Oxidationen und der Gärung, welche vielfach zu technischen Fortschritten geführt haben, die akademische Würde „Doktor-Ingenieur ehrenhalber“ verliehen.

Todesfälle im Standesamtbezirk Langjahr: Ehefrau Martha Semientkowsky geb. Dürnoff, 79 J. 2 M. — Sohn des Buchhändlers der Schulpolizei Albert Brandt, 12 J. — Inebelt eine Tochter, 2 J. — Sohn des Tischlergehilfen Johann Selke, totgeb. — Witwe Agnes Reimer geb. Dickmann, 86 J. — Schulbauinspektor Wulf Schwerdtfeger, 74 J. 1 M. — Witwe Ernestine Kellotat geb. Schmat, 73 J.

Aus aller Welt.

Explosion auf einem Motorschiff.

Motorschiff der „Kungsholm“ auf der Probefahrt. — Zwei Tote, zehn Verletzte.

Das Motorschiff „Kungsholm“ (18000 Tonnen), das von der Werft Blohm & Voß in Hamburg für die Svenska-Amerika-Linie erbaut worden ist und sich auf der Probefahrt in der Nordsee befand, hat am Sonntag in der Nähe von Helgoland Motorschaden erlitten.

Die Verluste bei dem Explosionsunglück betragen zwei Tote und zehn Verletzte, die kurz vor 1 Uhr nachts von dem Dampfer „Wotan“ in Ughaven geborgen wurden.

Zu dem Unglück auf dem Motorschiff „Kungsholm“ wird weiter gemeldet: In Bord der „Kungsholm“, die sich auf der Probefahrt befand, befanden sich u. a. Herr Blohm von der Werft Blohm & Voß, Kapitän Duch, früher Kapitän des Dampfers „Gebeland“, sowie sonstige Offiziere der Flotte und die schwedische Besatzung.

Seine Frau umgebracht.

Die Leiche im Bett verdeckt.

In einem Hause in der Prenzlauer Straße im Norden Berlins hat der Arbeiter Karl Kurash, der ohne Beschäftigung ist, seine Frau ermordet und dann im Bett verdeckt.

Kurash, der bereits Ende Januar seine 14jährige Stief-tochter Erika umgebracht haben soll und daraufhin mehrere Monate in Untersuchungshaft war, hatte nach seiner Haftentlassung mit seiner Frau immer wieder neuen Streit.

Eine furchtbare Familientragödie hat sich am Dortmund-Ems-Kanal ereignet. Eine etwa 35 Jahre alte Frau, die den Leimfabrikant entlas, hat an der Brücke von Niedenbladenhorst plötzlich ihre drei Kinder in den Kanal gestoßen.

Neuer Dambruch bei Klempen.

Militär soll helfen.

Gegenüber der Stelle, an der sich am 6. Oktober ein Dambruch ereignete, kam es gestern zu einem neuen Einbruch, durch den eine Strecke von 12 bis 15 Metern entstanden ist und die Befestigung mit Mauersteinen eingestürzt wurde.

Überfall auf einen Polizeibeamten.

Bier Verletzte.

In der Sonntag-Nacht wurde in Bochum ein Polizeibeamter von einer Anzahl Personen überfallen und niedergeschlagen. In höchster Not machte der Beamte von seiner Waffe Gebrauch und verletzte zwei der Haupttäter.

Schiffsbrand an der kalifornischen Küste.

Ein Toter.

Drei Schiffe sind zur Unterstützung des britischen Kaufschiffes „Trojan Star“ abgegangen, der 437 Meilen westlich von Cap Mendocino (Kalifornien) in Brand geraten ist.

Feuer in Sansouci.

In der Sonntag-Nacht wurde die Feuerwehrröhre in Sansouci gerufen. Es brannten in dem festlich angebauten

Einzelne alte Balken und morsige Bretterverkleidungen. Bei der starken Rauchentwicklung formten die Mannschaften nur mit Rauchschutzmasken in den 7 Meter tiefen Schacht einzusteigen und das Feuer löschen.

Neues schweres Eisenbahnunglück in England.

Wahrscheinlich 20 Tote und 21 Verletzte.

Bei Charlfield in Gloucestershire ist Sonnabend früh morgens ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengefahren. Neun Personen wurden getötet, 21 verwundet.

Bei den Aufräumarbeiten wurden zwei weitere Tote geboren, so daß die Zahl der Todesopfer sich bis jetzt auf 11 erhöht hat.

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Der D-Bus 278 Immendingen-Stuttgart ist am 14. Oktober um 1 Uhr mittags bei der Einfahrt in Horb auf eine Lokomotive aufgefahren, die bei einer Rangierbewegung im Nebengleis über das Svertrahnal hinausgefahren war.

Dr. Greiff erneut verhaftet.

Der Betrug bei den Chemischen Werken Johannisthal.

Der Geschäftsführer der vor kurzem zusammengebrochenen Chemischen Werke Johannisthal, Dr. Friedrich Greiff, der, wie bereits vor einigen Tagen berichtet, mit gefälschten Zahlungsanweisungen der Mannfeldischen Metallhandels A.-G. operiert hat, ist heute von der Kriminalpolizei festgenommen worden.

Die Anweisungen gingen dem Bankhaus Goldschmidt & Co. zu, das Dr. Greiff die Beträge in bar auszuhändigen. Bislang hat man 60 gefälschte Anweisungen gefunden.

Der wegen der Fälschung von Zahlungsanweisungen am Sonnabend, wie gemeldet, erneut festgenommene Geschäftsführer der zusammengebrochenen Chemischen Werke Johannisthal, Dr. Greiff, ist noch am Sonnabend eingehend verhört worden.

Neubau in Laibach eingekürzt.

Die Zahl der Toten noch nicht bekannt.

Wie aus Laibach berichtet wird, ist in Krainburg ein mehrstöckiger Neubau eingekürzt. Auf dem Bau, auf dem Tag und Nacht gearbeitet wurde, waren zahlreiche Arbeiter beschäftigt.

Revision im Nordprozess Treiber.

Der Staatsanwalt gegen den Freispruch.

Der Vorsitzende der Dresdener Oberstaatsanwaltschaft hat gegen das Urteil, das den wegen Gattenmordes angeklagten Kaufmann Treiber freigesprochen hat, Revision eingelegt.

Granatexplosion in Paris. In einem Vorort von Paris fanden drei Kinder beim Spielen einen Granatpflaster, der explodierte. Eines der Kinder wurde getötet, die beiden andern schwer verwundet.



Programm am Montag.

16: Märchen und Sage im Wandel der Zeit von Direktor Dr. Jilmann. Sprecher: P. du Bois-Reymond. — 16:30-18: Nachmittagskonzert. Funkekapelle. Leitung: Konzertmeister Walter Reich. — 18:20: Bekanntmachung deutscher Mater, ein Vokal. 5. Aus dem Kreis der jungen Kunst: Marc, Norderhoff-Beder, Kofotika, Klee u. a. (verlegt vom 1. 10.). Dr. P. Abramowicz. — 18:50: Berufsberatungsvortrag. Frauenberufe in der Landwirtschaft. Frau Dr. Thurnau. — 19:20: Englische Lesestunde: Dr. Wismann. — 20:10: Vor- und hinter den Kulissen. Franz Conrad Goertz, Berlin. — 20:30: Tagesneuigkeiten. Vortrag. — 22:30-24: Uebertragung aus Berlin! Tanzmusik. Kapelle Kernbach. Leitung: Otto Kernbach.

Aus der Geschäftswelt.

Eröffnung des Schuhhauses „Löwe“. Dienstag mittag findet die Eröffnung des Schuhhauses „Löwe“, Junlergasse 9, neben dem Flamingo-Theater, statt. Das Geschäft wird unter Leitung eines versierten, langjährigen Fachmannes geführt und unter dem Motto eröffnet werden: „Für jeden das Passende“.

Der Kampf um das Majorat

Ein Sanktionsprozess der Vorkriegszeit.

Im Alter von nur 31 Jahren ist, wie bereits gemeldet, der Majoratsherr von Broblewo, Graf Joseph Kwiłcecki, an einem Lungenerleiden gestorben.

Der Tod des Grafen Kwiłcecki ruft die Erinnerung nach an einen der größten Sensationsprozesse der Vorkriegszeit. Er ließ hinstellen in Lebensführung und Lebensauffassung des Hochadels, der sich immer durch eine schneidende Mauer vor den Augen des gemeinen Bürgers abzuschießen versucht hatte.

Der alte Graf Kwiłcecki war, trotzdem er Inhaber des riesigen Familienmajorats Broblewo war, bis über die wenigen letzten Haare seines Kopfes kahler als ein Kahlkopf. Auf dem großen Grundbesitz lebte er auf, was für ihn möglich, denn das Majorat nur im Mannesstamme vererbte.

Dem Grafen aber hätte die Gattin, Spross einer Adelsfamilie aus dem damaligen Deutsch-Polen, nur drei Töchter geboren. In einem der Töchter, einer Marie, sahen die Verwandten, um die willkommene Erbschaft antreten zu können.

Als die Gräfin Kwiłcecki-Broblewo nahezu 60 Jahre alt war, als ihre Töchter schon großjährig waren, fuhr sie im Jahre 1897 eines Tages nach Berlin und quartierte sich in einer Privatpension ein. Hier geschah es eines Abends - vorausgesetzt, daß ihre Angewandten - des Vorgesetzten verstorbenen Grafen Joseph Kwiłcecki, der „Thronfolger“ war, wenn auch als Spätkind, gekommen, das Stillschweigen über die Verwandten um die willkommene Erbschaft antritt. Was?

Das Erbe war weg.

Die große Sehnsucht zerronnen, verflohen wie ein Phantom? Nein! Hier mußte gehandelt werden! Der Barg, der aus Berlin nach Broblewo gebracht wurde, war kein echter Kwiłcecki, die jährliche Rente hatte kein Kind gebären können, der kleine Joseph war untergeordnet!

Rinderunterstützung.

Das Gericht gab dem Antrage statt. Ein wochenlanges Sensations- prozess nahm seinen Anfang.

Hierbei geschah es, daß die feindlichen Grafen und Gräfinnen sich in einer Weise bekämpften, die jedem Menschen von echtem Schamgefühl die Haare in Unruhe setzten. Jedes Verheimlichnis wurde auf das Heftigste durchkramt.

Flammentod unter dem Auto.

In einer der letzten Nächte kehrte der 24 Jahre alte Chauffeur der Kutner Brauerei in Bromberg, Jan Jeszski, mit einem Fuhrmann der Brauerei nach Bromberg zurück.

v. Heydebrand kämpft um sein Erbe.

Die Erben wollen ihn des Mordes überführen.

Der Gattenmordprozess gegen den Regierungsrat v. Heydebrand und der Frau, die mit der Freisprechung des Angeklagten endete, findet jetzt ein Nachspiel in Gestalt eines Erbschaftsprozesses.



Bobby erwacht.

(8. Fortsetzung.)

Copyright by Dr. Eysler & Co. A. G., Berlin S.W. 68.

„Ach Bobby, was bist du doch für ein sonderbarer Mensch! Unbezwingbar, ein trotziger Schwärmer in einem Ocean von Gefahren, gleich bestial, aufgeweckt wie Semmelkrume von ein paar Branntweinen!“

„Mein Gott, was ist Ihnen, Marietta?“ stammelte er. Seine Hand streifte ihr Arm und Nacken. Mit Bewegungen von unendlicher Güte, so wie es nur eine Mutter tun oder Bobby.

„Haben Sie doch Geduld, Marietta! Es wird Ihnen ja nichts geschehen. Verlassen Sie sich doch ein wenig auf mich!“

„Dann, als sie nicht aufhörte zu weinen, erhob er sich, blinzelte mit einem Ausdruck vollkommener Hilflosigkeit auf sie hinab. Wandte sich schleicht ab, prüllte mit einer Stimme, die wie Geschloßfeuer klang und die Köpfe an den Tischen erschreckt herumfahren ließ.“

„Keller, Sell! Aber kein Zuderwasser, oder ich hänge Sie am Kronleuchter auf!“

Der Janner einer verstimmten Geige schrie durch den Raum. Ein ramponiertes Klavier mischte sein Herzgeleid hinein. Das war die Tanzmusik beim Noten Jonas.

VIII. Die Musik schwieg, und die Paare setzten sich, um ihre Stürze zu trocknen und kaltes Bier auf die lodenden Zungen zu gießen.

3 Todesurteile. Der 15jährige Greis als Räuber.

Zwei Arbeiter verurteilt.

Grimmungszeichen an die zahlreichen Hauserien seines Lebens.

„Was ist los, Paul?“ rief er herüber. „Der neue Bräutigam von Marietta erlaubt wohl nicht, daß sie tanzt?“

„Dieser Mann war ganz Rämpler. In den Schultern und Armpartien seines viel zu knappen Anzuges schmolzen die Muskeln zu Bergen, und aus seiner Brust dröhnten die starken Schläge eines Herzens, das nicht im Grauen-Schrecklicher Grabestunden stillgestanden hatte.“



Bobby wirkte klein neben dem riesenhaften Gegner.

Bobby wirkte klein neben dem riesenhaften Gegner.

„Das mußte ein merkwürdiger Tanz werden, bei allen Teufeln!“

Beurteilung eines weiblichen Spions.

Vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichts in Breslau hatte sich die 23jährige polnische Staatsangehörige Marietta wegen Landesverrats zugunsten Polens zu verantworten.

(Fortsetzung folgt.)

Besuch beim Generalintendanten.

Der Einbruch ins Stadttheater. — Es hat sich gelohnt. In der Nacht zum Sonnabend haben Einbrecher dem Theater einen Besuch abgestattet. Sie brachen in das Zimmer des Intendanten ein, erbeuteten, nachdem sie dort die herumliegenden Beinschlacken leergemacht hatten, einen Betrag von etwa 950 Gulden und nahmen sich aus dem Herd...

Das Langgarter Tor vor dem Fall.

Stimmengleichheit im Verunkaltungsansatz. Nachdem der Kampf um den Warenausbau in der Langgasse als abgeschlossen betrachtet wird, lebt nunmehr der Streit um die Befestigung des Langgarter Tors wieder auf. Dieses im Vergleich zu anderen Danziger Wandmalern weniger wertvolle Ueberbleibsel aus der Zeit, da unsere Stadt noch von einem Kranz malerischer Wälle...

der Besenbinder (Ludwig Heiligers und Eugen Albert).

Zwischendurch hörte ich im Schönenhausaal den Pianisten Walter Gieseking. Man hat sich hier schon fast daran gewöhnt, daß große Klaviersor für halbleeren Sälen musizieren müssen, zu deren Konzerten man anderswo am letzten Tage keine Karte mehr erhält. Gieseking ist einer von denen und wohl neben Edwig Fischer der größte unter den lebenden deutschen Pianisten. Ihn musizieren zu hören, ist schon ein Erlebnis; in erster Linie und des Klangs. Seine Kunst des Anschlags ist auf höchster Stufe und mit dieser Kunst...

Für das Memeler Schauspielhaus. Die Gesellschaft der Berliner Freunde der Deutschen Akademie hatte zu einem ostdeutschen Abend geladen, zum Besten des Memeler Schauspielhauses, das in seiner Existenz bedroht ist. Dr. Felix Borchardt, als Vorsitzender des Memellandbundes, gab einen Ueberblick darüber, was die deutsche Kultur für Memel bedeutet und was diese Kultur mit dem Theater, das nicht nur eine moralische, sondern auch gerade dort in der letzten deutschen Gde eine nationale Antikast ist, verlieren würde.

Ein Luther-Fund in Südafrika. „Daily Telegraph“ berichtet aus Johannesburg, ein interessanter Bücherfund ist hier gemacht worden. Er besteht aus Martin Luthers ursprünglichem Katechismus. Das Buch wurde in einem Bücherladen für 1 Schilling gekauft. Es ist in Pergament gebunden, gut erhalten und von 1532 datiert. Der Käufer hat ein Angebot von 500 Pfund abgelehnt.

Haben Sie schon mal gehört, wie sieben Tischtelefone zu gleichen Zeiten klingeln? Haben Sie schon mal gesehen, wie sieben Männer gleichzeitig die Telefonschreiber von der Gabel reizen und gleichzeitig: „Hallo!“ brüllen? Haben Sie schon mal bemerkt, wie diese sieben Männer gleichzeitig einen Moment andächtig in den Apparat lauschen und dann alle sieben — Gott verdamme mich! — alle sieben fast gleichzeitig die gleiche Redewendung in die Mischel trompeten?

Nein, das haben Sie bisher weder gehört, noch bemerkt, auch nicht gesehen! Heute morgen! Nubia, gewächlich, wie es so meine Art ist, betrete ich die Redaktion. Arrrrrrrrrr! machen sieben Telephoneapparate und verfluchten meinen freundlichen Gruß, der den Kollegen einen „gesegneten guten Morgen“ wünschen soll. Niemand antwortet, denn niemand hat mich beachtet. Wie der Blitz, was sag' ich, wie sieben Witze fahren sieben Männerhände nach den sieben Telefonschreibern, sieben mal sieben Tenore „Hallo!“ und dann siebenmal die lakonischen Antworten: „Nach unserer eigenen Meldung hat er das Festland erreicht, doch zu dieser Meldung liegt noch keine amtliche Bestätigung vor... bitte recht sehr!... Nein, sonst nichts Neues... Auf Wiederhören!“

Buchna am Ziel.

In Paris eingetroffen. Gichyno und Eisenbüch Buchna hat seine Fuhrtour Danzig-Paris glücklich beendet und ist in Paris angekommen. Am Donnerstag, dem 11. Oktober, abends 1/10 Uhr, erreichte er die Tore von Paris, um 10 Uhr 25 besand er sich vor dem Pariser Zirkus. Buchna steht mit ihm in Engagementverhandlungen, sollten sich diese zerschlagen, tritt unser Landsmann in einem beliebigen Zirkus auf. Vorher muß Buchna jedoch einige Tage ruhen, denn der Gewaltmarsch ist auch an der eisernen Natur des Artisten nicht ganz spurlos vorübergegangen. Beide Füße sind wund, was die letzten Tage der Reise nicht angenehm machte. In einem Schreiben an die „Danziger Volksstimme“ erklärt Buchna, daß er froh ist, den Marsch Danzig-Paris glücklich beendigt zu haben.

Vom Unglück verfolgt.

Auch die Witwe des Chauffeurs Weiß verunglückt. Der bei der Draisier Autokatastrophe tödlich verunglückte Kraftwagenführer Weiß wird heute nachmittags im Krematorium eingäschert. Seine Frau wird an dieser Trauerfeier nicht teilnehmen können, denn sie ist am Sonnabend ebenfalls verunglückt. Als Frau Weiß am Sonnabend mittags in der Langgasse von einem langsam fahrenden Straßenbahnwagen abfiel, glitt sie von dem Trittbrett ab und stürzte so unglücklich, daß sie einen Hinterhauptsbruch erlitt. Die Verunglückte wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht. Ein tragisches Schicksal, das allgemein Anteilnahme auslösen dürfte.

Einbrecher statten einen Besuch ab.

Ein Elektrowarengeschäft in Neufahrwasser heimlich. Eine unangenehme Entdeckung machte am Sonntagmorgen in Neufahrwasser die Wohnungsinhaberin des Hauses Olivaer Straße 68. Als sie von einem Ausganga zurückkehrte, fand sie eine der Fensterscheiben ihrer Wohnung eingedrückt vor. Einbrecher hatten sich von der Hofseite einen Weg in das im Erdgeschoss gelegene Elektrowarengeschäft gebahnt. Mehrere Photopaparate, Radiogeräte, Bügeleisen u. dgl. wurden als des Mitgehens für wert erachtet. Insgesamt dürften etwa für 1500 Gulden Waren gekostet sein. Damit noch nicht genug wurde auch der nebenan gelegenen Drogerie ein Besuch abgestattet. Die Schränke waren geöffnet, ebenso die in der Wohnung des Drogeristen. Bis jetzt konnte noch nicht festgestellt werden, was alles gekostet worden ist.

Folgeschwerer Zusammenprall.

Am Sonnabendnachmittag gegen 3.20 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach Kaschade gerufen, wo zwei Radfahrer durch einen Zusammenstoß schwer verletzt waren. Es handelt sich um den Arbeiter Hermann Piekau, 41, Rammbau 14 wohnhaft, und den Arbeiter Paul Gilleit, Petershagen 10. Piekau kam aus Kaschade in Richtung Thorniger Weg auf der rechten Seite, als G. ihm entgegenkam. G. soll links gefahren sein und dadurch den Zusammenstoß herbeigeführt haben. Beide Radfahrer, die schnell fuhrten, stießen so heftig zusammen, daß L. vom Nabe stürzte und bestimmungslos liegen blieb, während G. einen Schlüsselbeinbruch erlitten hat. L. wurde, da er keine Verletzungen aufwies, in die Wohnung seiner Schwester, Kaschade 8, gebracht. G. wurde mittels Ueberfallwagens in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Mit dem Auto in den Graben.

Der Chauffeur Kurt G. hatte in stark angetrunkenem Zustande in der Bohnsader Straße einen Kartoffelwagen von links überholt und beim Einbiegen nach rechts die Gewalt über den Wagen verloren und war in den Chauffeegraben gestürzt, wo der Wagen auf der Seite liegen blieb. Der Wagenführer ist mit dem Schreden davongekommen. Das Auto wurde abgeschleppt. Der Chauffeur wurde ins Polizeigefängnis gebracht.

Vom Auto angefahren. Der 68 Jahre alte Kaufmann Max L., Borstfeld, Graben 24, wurde in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag von einem Auto angefahren. Er erlitt Kopf- und innere Verletzungen. L. soll angehalten worden sein.

Arrrrrrrrrrrr! machen sieben Tischtelefone und sieben Männerhände... (siehe oben!) Sieben Männer höhnen: „Nach unserer eigenen Meldung usw... Bitte recht sehr, sonst nichts Neues...“ Einer sagt: „O Zeppelein, o Zeppelein, warum bist du erlunden.“ Ein blödsinniger Intendant flucht dem Sänger an den Schädel. Der Sänger bin ich. Er will sich gegen das Bewerfen mit Intendanten verwehren, aber... Arrrrrrrrrrrr! machen sieben Tischtelefone und sieben Männerhände usw. (siehe oben!). Von sieben Männerhänden flucht Schweif, sieben Augenpaare blicken starr, sieben Männer sprechen dieselbe Redewendung und sieben Telephone machen: „Arrrrrrrrrrrrrr!“ Und einer grüßt: „Ganz nettes Tagchen, Kollegen.“ Und ganz plötzlich geht die Tür auf und ein Mann spricht: „Hören Sie, Herr Ricardo, verlassen Sie sofort den Raum, Sie hören hier, die Herren müssen die Zeitung fertig...“ Arrrrrrrrrrrrrr! machen sieben Telephone. „... fertig machen,“ hefte ich dem Unterbrochenen den Satz zu Ende. Ich gehe! Arrrrrrrrrrrr! machen sieben Telephone hinter mir. Ich gehe an den nächsten Fernsprechautomaten, opfere 20 Pfennig und wähle die Nummer Zwei fünfeckschen einundfünfeckschen: „Hallo, hier Redaktion Danziger Volksstimme,“ tönt mir eine gedroene heiserne Stimme entgegen. „Jawohl,“ schreit ich in den Trichter, „bitte, wo steht der Zeppelein?“ „Nach unserer eigenen Meldung hat er das Festland erreicht, doch zu dieser Meldung liegt noch keine amtliche Bestätigung vor... Bitte recht sehr... Nein, sonst nichts Neues. Auf Wiedersehen.“ „Herr Kollege!“ antworte ich, „das habe ich doch vorhin bereits sieben mal sieben mal sieben Mal gehört... ich dachte, Sie wüßten etwas Neues.“ Da murmelte der Kollege einen ärztlichen Rat. Er hatte meine Stimme erkannt. Er haute den Hörer auf die Gabel, daß es nur so frachte. Ich schritt in den strahlenden Herbstmorgen hinaus und bedauerte meine Kollegen, aber fünf Minuten später konnte ich es mir nicht verkneifen: Ich mußte die Redaktion anrufen... Man will doch wissen, wie es um den „Zeppelein“ steht.

Ueberfallen und beraubt.

Nachtlicher Gewaltakt in Brösen. Heute nacht gegen 2.20 Uhr wurde dem wachhabenden Beamten in der Kurstraße in Brösen von dem Arbeiter Walter Prillwitz in Neufahrwasser, Reichsstr. 7a wohnhaft, gemeldet, daß er auf dem Neufahrwasserweg, in der Nähe des Freibezirks gegen 2 Uhr von 4 unbekannt männlichen Personen im Alter von 22 bis 28 Jahren ohne jeden Grund angefallen und beraubt worden sei. Prillwitz befand sich auf dem Nachhauseweg von Langfur nach Neufahrwasser und wurde von den Tätern zu Boden geworfen und mit Faustschlägen bearbeitet, wobei ihm die Unterlippe zerfurcht wurde. Die Täter flüchteten dann unter Mitnahme seines Mantels und seines Stockets im Gesamtwert von 120 Gulden in Richtung Brösen. Eine genaue Beschreibung konnte der Arbeiter nicht geben, nur, daß einer der Täter einen hellen Anzug trug. Die sofort angestellten Ermittlungen nach den Tätern blieben bis jetzt erfolglos.

Schlägerei mit der Schupo.

Einer der Beteiligten mußte ins Krankenhaus. Am Sonnabend gegen 8 Uhr wollte ein Schupobeamter den Arbeiter Ernst B. um Feststellung des Tatbestandes einer Schlägerei in der Tischergasse stützen. B. schlug mit beiden Händen um sich und wollte sich befreien. Ihm zu Hilfe kam ein zweiter, unbekannt gebliebener Arbeiter und drang auf den Beamten ein. Der Unbekannte verfechtete dem Beamten mehrere Schläge vor die Brust, um B. auf diese Weise freizubekommen. Der Beamte ging nun gegen den Unbekannten mit der Pistole vor. Dieser ließ dann von dem Beamten ab und verschwand in der Menge. Die Verfolgung des Täters konnte nicht aufgenommen werden, da der Beamte B. nicht loslassen konnte. Da der Mann aber so schwer verletzt war, daß er ins Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wurde auch er ermittelt.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel vom 15. Oktober 1929.

Table with 4 columns: Location, Yesterday, Today, Yesterday, Today. Locations include Thorn, Fordon, Gultm, Graudenz, Kurzebrad, Montauer Spitze, Riezel, Prafau, Jamichoff, Barichau, Kloc.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Interace: Kurt B. Boken; sämtl. in Danzig, Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft m. b. H. Danzig, Am Eisenbau 6.

Verschiedenes

Advertisement section containing various notices: Damen- und Anbegerarbeiten, Wäsche, Fahrräder, Schuhmacher, Kleider, Möbel, etc.

